

# SIMPLICISSIMUS

VERLAG KNORR & HIRTH KOMMANDITGESELLSCHAFT, MÜNCHEN

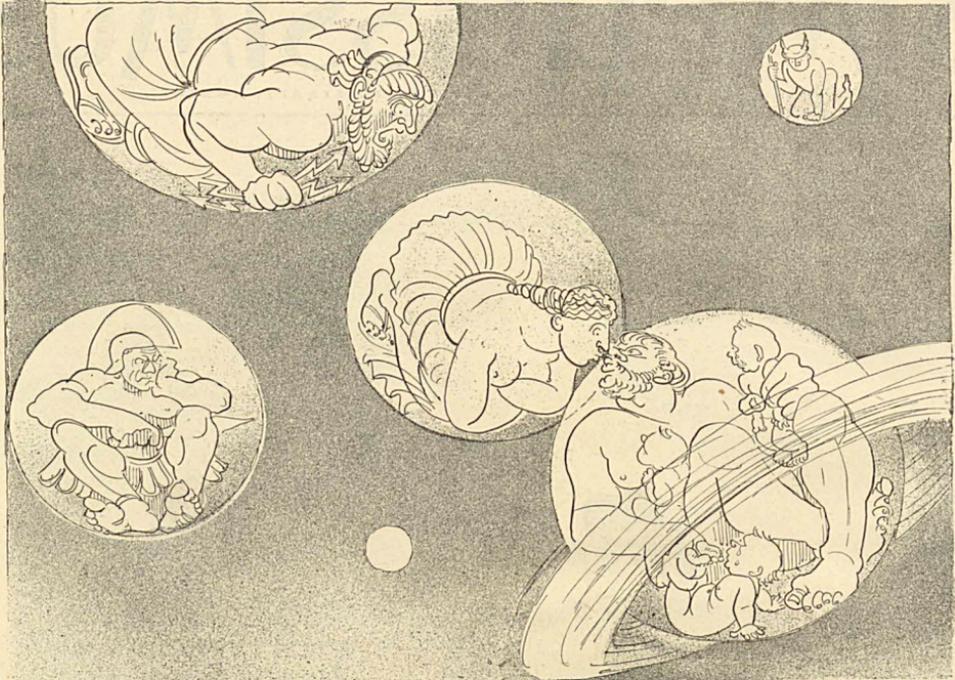
## Der Generaldirektor

(R. Kriesch)



„Jetzt, bei diesem wundervollen Sonnenaufgang könntest du wirklich mal was Liebes zu mir sagen, Rudolf!“

„Ohne Sekretärin und Schreibmaschine fällt mir nichts ein, mein Kind!“



Am westlichen Abendhimmel im März

## ZWEITER KLASSE

Im allgemeinen fahre ich dritter Klasse, oder noch genauer gesagt, ich fahre immer dritter Klasse. Ich könnte nun erzählen, daß ich das tue, weil es dort kühler oder wärmer oder hygienischer oder volkstümlicher sei. Nein, nein, ich fahre dritter Klasse, weil es dort billiger ist. So ein ungewöhnlich geariteter Mensch bin ich.

Heute morgen bin ich doch wieder einmal Zweiter gefahren. Sie werden sofort vermuten, daß ich auf Geschäftsspesen gereist bin. Da irren Sie, bitte! Ich bin einfach eingestiegen, weil ich annahm, daß das bahnamtlich kein Abteil zweiter Klasse sei, sondern nur ein Abteil zweiter Klasse, das bahntechnisch als Abteil dritter Klasse zu gelten habe. Vielleicht habe ich sogar gar nichts gedacht, sondern bin einfach eingestiegen.

Ich glaube, der liebe Gott hat schon bei Erschaffung der Welt vorausbestimmt, daß die zweite Klasse grün gepolstert ist; ich kann es mir wenigstens in meinen kühnsten Träumen nicht anders vorstellen, als daß sie überall und zu allen Zeiten grün gepolstert sein müsse.

Daran merkte ich auch diesmal, daß ich in der zweiten Klasse war. Ich bedauerte durchaus nicht, hier eingestiegen zu sein. Außer der grünen Polsterung war es ganz leer. Nun wäre es stillvoll gewesen, mich in die schnellenden Polster zu werfen. Ich tat das auch, legte Hut und Mantel ab, nahm meine Aktentasche zur Hand und las. Da ging die Türe auf und ein junger Bursche, ein Lehrling kam herein. Auch er merkte sofort, daß

er in der zweiten Klasse war, aber auch er hatte nichts dagegen. Er sah mich prüfend an, ob ich etwas dagegen hätte. Ich las. Der Lehrling faltete die Hände, vielleicht glaubte er, dieses der üppigen Polsterung schuldig zu sein. Auch ich benahm mich durchaus als Mensch zweiter Klasse. Ich spuckte zum Beispiel nicht auf den Boden. Ich pflegte das auch in der dritten Klasse nicht zu

tun, aber hier tat ich es nachdrücklich nicht. Wenn ich so etwas gehabt hätte, hätte ich aus einem schweinsledernen Reisenecessaire irgend etwas entnommen, nicht etwa des Lehrlings wegen, sondern um dem vornehmen Raum zu huldigen, gerade so wie der Lehrling die Hände faltete.

Doch es nahte das Unglück in Gestalt des Schaffners. Er fragte den Lehrling, ob er zweiter Klasse habe, und dann sagte er „raus“ und noch etwas Amtliches. Mich fragte er nicht, weil ich sehr allfing in meinen Akten las und ein Gesicht zweiter Klasse machte. Aber mein Herz klopfte, denn ich schmelze lieber einen andern heraus, als daß ich selbst herausgeschmissen werde. Von Rechts wegen hätte ich aufstehen müssen, an meine Brust klopfen und sagen: „Auch ich bin ein fehlerhafter Fahrgast, Herr Schaffner.“ Ach, ich tat es nicht!

An der nächsten Station stiegen mehrere Leute ein. „Oh“, sagten sie, und der Kenner des Seelenlebens merkte daraus, daß ihnen etwas Unerwartetes geschehen sei.

Nun benahmen wir uns alle sehr diskret und zurückhaltend, sie, weil sie vielleicht glaubten, ich sei ein Mensch zweiter Klasse, und ich, als Weltmann, der über solche kleine Verstäße hinwegsieht, wie ein Oberregierungsrat von der Reichsbahn auf Dienstoffahrt.

Nun, die Endstation war gottlob schnell erreicht, und jetzt blieb uns nur noch übrig, getrennt durch die Sperre zu gehen, um den andern nicht zu verraten, daß wir alle Fahrkarten dritter Klasse hatten. Foitzick

## Schneeschmelze

Von Dr. Öwlglaß

Die Erde schluckt alles: schluckt den Schnee, des Winters Leid, des Lebens Weh.

Sie schluckt 's und spuckt es wieder aus, macht Gras und Kraut und Blumen draus.

Und immer, immer ist jemand da, der nie noch so viel Schönes sah

— bis alles wieder welkt und dorrt.

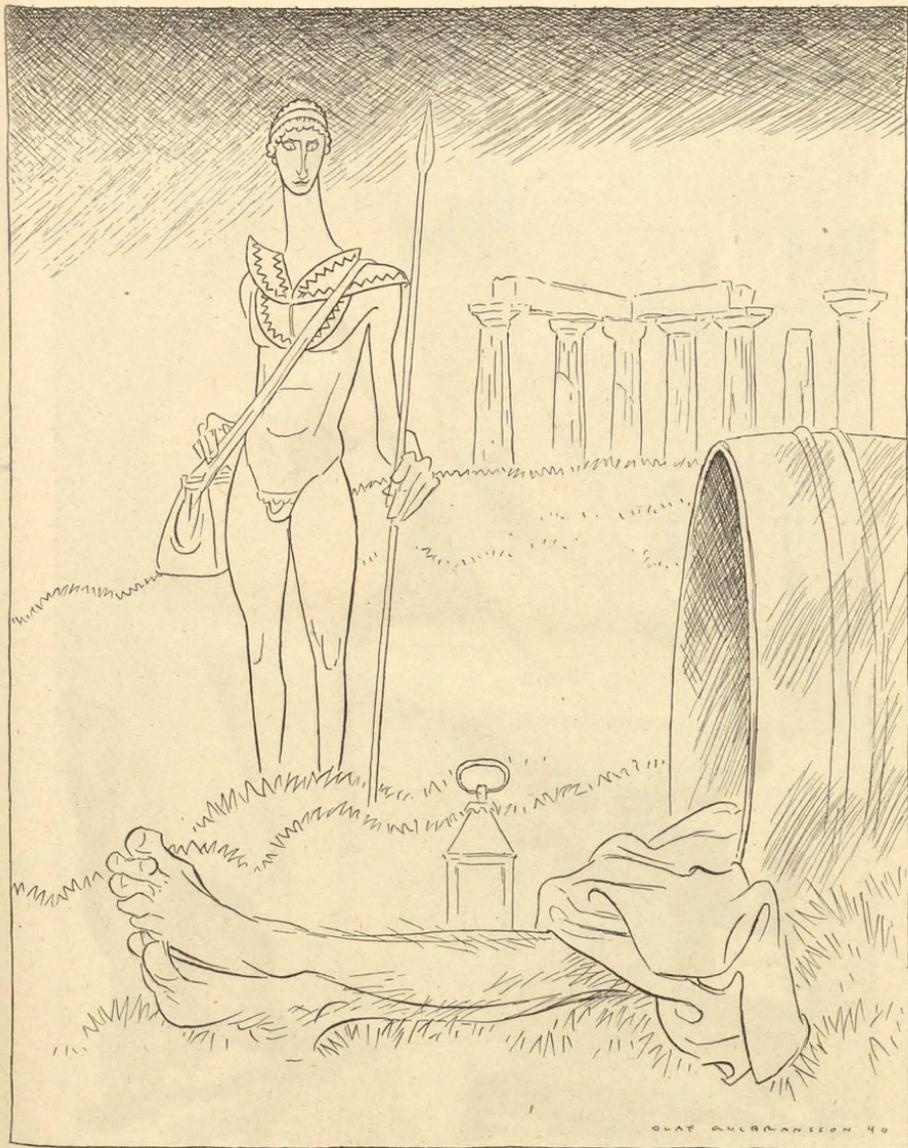
So geht das fort und ewig fort.

Stumm sitzt Gott Vater auf dem Thron.

... O Gott, was hast du bloß davon?

# Diogenes und der Luftschutzwart

(O. Gulbransson)



„Aber, Herr Diogenes, was fällt Ihnen denn ein, machen Sie gleich die Laterne aus; wir sind doch nicht mehr in der Mythologie!“

## Die Unzufriedene

(K. Heiligenstaedt)



„Ich möchte schon lange mal wissen, wer eigentlich diese Art von Waschbecken erfunden hat – sicher ein Mann, der sich immer nur Gesicht und Hals gewaschen hat!“

# GYMNASIASTEN VON 1912

VON ANTON SCHNACK

Die Glocke aus den Schülerrufen klang zum zweiten Male auf den Platz herunter, der am Meere lag. Johannes ergriff meinen Arm und zog mich zur Seite: „Siehst du es, da kommt ein schwarzes Schiff! Gleich wird der Seeräuber Störtebeker die Totenkopfmäuse hissen!“ Dabei deutete er in die Weite, wo sich Himmel und Meer in einem violetten Dunststreifen berührten.

Du Phantast, dachte ich. Seine Augen glühten, er war erregt, er schien das Schiff wirklich zu sehen. Aber ich sah nur das Meer, ein paar Wolken, ich sah nur unendliches Wasser. Ich ahnte, was in seiner Seele lebte. Ich kannte sein wildes Blut, das durch Erziehung und Furcht unterdrückt und gefangen gehalten wurde. Manchmal sprengte es die Ketten. Dann stieß er uns zur Seite, sprang auf einen Hafenstein und schrie: „Nein, ich bin kein Großsprecher, alles ist wahr, was ich sage. Ich komme von Seeräubern ab. Einem meiner Ahnen, den Tom, haben die Händel-seiten an eine Schiffsraube gehängt; er hat dreizehnzig fette Kautmannschiffe gekapert und in Raub aufgehen lassen. Er hat den Brautschatz der Prinzessin Melissande erobert. Er hat vierzehn Frauen gehabt, die eine hieß Elisabeth ter Meer und stammte aus Flandern, die zweite war Ljudje Maus und war aus Esmütstedt. Die schönste war Prinzessin Melissande; ihr Vater hatte Urwälder in Holländisch-Indien, ihre Brüste sollen wie Silber und klein wie grüne Feigen gewesen sein...“

Da ertönte die Glocke, die schrille Glocke im Hute des Schüttermas ein drittes Mal. Aus dem Schiefergebäck flatterte ein Tauben- und Möwenschwarm, der dort oben nistete und in dem alten Treppenhaus auf dem Eichenbalken saß. Im Treppenhaus war das erste Fenster aus weißem Glas, das zweite Fenster aus grünem, das dritte Fenster aus blauem. Vor diesem blauen Fenster saß auf dem Gebälk die zutrauliche, weiß- und schwarzgepunktete Möwe Mimi wie ein verzaubertes Wesen, der Liebling aller Schüler und Lehrer.

Da war es wieder Johannes, der mir sagte: „Glaube mir, das ist kein Vogel, das ist kein Tier, das ist keine Möwe. Das ist das Sinnbild der Schwermut, das ist die beflügelte Trauer. Du wirst ihr wahres Wesen erkennen, wenn du dich nachts herausschleichst; am besten wählst du eine dreizehnte Nacht und eine Vollmondnacht dazu. Du weißt doch, daß bei zunehmendem Monde Verschiebungen der Organismen vorgehen; Ringe werden gesprengt, Unsichtbares wird sichtbar; Träume bekommen Ränder und Gesichter; da ist auch diese Möwe Mimi nicht der schwärende, geduckte und lauernde Vogel, der entgegengeworfene Brotkrumen mit geschicktem Schnabel aus der Luft fängt, sondern sie, den Kopf unter dem Flügel, in den Streifen der Fischejagd über dem Meere und den Dünen erholt. Da ist sie etwas anderes. Da siehst du die sieben verschiedenen Kreise ihres vergangenen und zukünftigen Lebens: Kind und Regentafel, Schwertfelle und Kristalle, Lichterfeld, Fötusruhr und Gespenst. Die Möwen haben ihre Geheimnisse, mein Lieber, mehr als die Schleiherulen und Raben!“ Ich war mit Johannes in das Tor zur Schule getreten. Es war kühn und großartig und hatte in der Mitte ein Wappenstein mit Bischofsstab und einem Pelikan, der mit dem Schnabel sich Flaum von der Brust reißt. Das war kein Tor zu einer Schule. Das war der Eingang zu einem Schloß der Verwegenheiten, der Laster, der Geheimnisse und der nächtlichen Grausamkeiten. Es war die Pforte eines Bauwerkes von trotziger Art, in dem einst gefoltert

und gequält, geliebt und Gold gemacht wurde. Aus den Schulannalen wußten wir, daß hier einmal eine Burg gestanden war, die öfter erstürmt und belagert wurde und von Feuersbrüsten heimgesucht und verheert worden war.

Die Lehrer standen im treppen Treppenhaus, das fünfmal nach links und fünfmal nach rechts die emporsteigende Treppe zeigte. Wieduwilt, der Lehrer der Geschichte, stand in der Mitte. Sein rotes Haar leuchtete wie der Kopf eines Fuchses. Lucassen, der uns in Französischen unterrichtete, spielte mit seiner Uhr und betrachtete sie von Zeit zu Zeit. Er dachte vielleicht mit leidenschaftlicher Sehnsucht an die Zürcher Rally vom Theater, mit der er an Sonntagen nach Hamburg auf die Reeperbahn fuhr. Ich sah Rally einmal abends unter einer Laterne bei ihm stehen; ich beobachtete, wie sie ihre grünlederne Handtasche öffnete und eine fingergroße funkelnde Flasche herausnahm, sich den Mann wahrcheinlich mit einem Duftwasser bespritzte; lange und erregt sprachen sie aufeinander ein, was ich nicht verstand. Dann verschwand sie mit ihm.

Lucassen konnte nicht anders als unruhig sein; das begriff ich heute. Neben ihm stand Rees, der melancholische und stimmungselnde Lehrer der Mathematik. Er hatte scharfe und dunkle Augen, welche die Geheimnisse der Diagonalen und Winkel durchspähnte und bewunderte, mir aber furchtbar kalte und erdrückende Dinge waren. Er hielt dafür nichts von Gedichten. Er sagte mir es einmal höhnend ins Gesicht. Johannes und ich gingen auf eine Schülergruppe zu, die eben die erste Treppestufe betreten hatte; er hielt sich ganz nahe an mich gedrängt, um mir weiter verwunderliche Worte zuzuflüstern, aber er stieß statt dessen einen schrillen, fast irren Schrei aus, der mich fast erschreckte, zumal im gleichen Augenblick ein klatschender Vogelkörper, aus dem Treppenhaus herunterfallend,

vor dem Kreis der Lehrer auf den Steinboden aufschlag, ein heller, an der Spitze blutbefleckter Stock stürzte mit Geklappler der Vogeleiche nach, und fiel einem Schüler auf den Fuß.

Johannes Stimme durchschnitt die Stille und die Verwunderung, die alle Lehrer und Schüler befallen hatte. Er schrie, daß dies die fländrische Möwe sei, die Seeräubernmöwe, die verzauberte Möwe, die heilige Möwe Mimi. Ich sah sie liegen. Quer über den Hals hatte sie ein wichtiger Schlag getroffen, der den Kopf beinahe vom Halse getrennt hatte. Blutstropfen quollen zwischen den Federn hervor in die Steinflugen zu dem unsichtbaren Blut der Märtyrer, der Geschundenen, der Gefangenen und Verschlüpften, deren Gebelne vielleicht noch unter den Steinen moderte.

Johannes war als erster auf den verstümmelten Vogel zugestürzt. „Sie ist tot!“ sagte er heiser. „Wer ist es gewesen?“ schrie drohend die Stimme Wieduwilts.

Eine Gruppe von Schülern jagte, von ihm geführt, die Treppe hinauf, Johannes und ich blieben bei dem Vogel stehen, der, dem traditionellen und heiligen Gastrecht entgegen, elendiglich erschlagen worden war.

„Sieh dir die zusammengezogenen Krallen an!“, sagte Johannes zu mir. „Sind sie nicht die Hände einer gemarterten Heiligen?“

Ich sah nur einen rohen Akt von Verwegenheit und Grausamkeit. Zwar schwankte ich eine Sekunde lang, ob ich die Verwegenheit nicht bewundern sollte, die den von allen Schülern und Lehrern geliebten und gebühelsten Vogel tatsächlich niedergeschlagen und ihm noch das Mordwerkzeug nachgeworfen hatte. Aber dann zog es doch mein Herz auf die Seite der ermordeten Kreatur. Die Möwe saß am Morgen da, wenn ich mit einem schönen Gedicht im Blute die Stufen hinaufging; sie saß mittags da, wenn ich kopfüßig aus der Tordur der Mathematik vorbeistolperte; sie saß abends auf dem Gebälk, wenn ich aus der Musikstunde nach Hause ging und von dem Geleispenspiel des Lehrers erregt war.

„Johannes“, sagte ich, „du schwindest! Würde die Möwe eine Zaubergestalt, hätte sie sich vor unserem Blick aus dem Blute als Prinzessin erhoben und ihre blaue Schleppe hätte uns alle zugedeckt; dir, Johannes, hätte sie vielleicht die nie verwekende Moortille gereicht, mir aber den zauberreichen und tolleren Ring. Ihn am Finger tragend hätte ich durch alle Fenster sehen können, in alle Herzen und Stimen hinein, durch alle Wolken und Waldberge hindurch.“

Aber der Vogel blieb tot. In die Augen trat der Hauch des Todes und die grauen Lidar schoben sich über die schwarzen Perlenpunkte. Der Schuldner kam mir schaufel und Hacke, hob die Möwe an dem zierlichen Füßen hoch und trug sie in den Garten, wo ein großer Nußbaum stand. Von den Fenstern aus sahen wir ihm beim Absteigen des Rasens zu, die Hacke klirrte auf einigen Steinen, dann war das Loch fertig, und die Möwe Mimi kam zwischen einige dicke Wurzeln zu liegen.

Johannes flüsterte mir zu: „Sie wird herauskommen, glaube mir! Nach sieben Tagen und sieben Nächten wird sie glühend und leuchtend vom Boden steigen. Sie wird den Mörder verraten, auf seiner Stirne wird ein großes Blutmal erscheinen!“ Ich saß in der Bank und grübelte über die Ursache dieses sinnlosen Vogelmordes. Vor mir buckelte sich Johannes und neben mir schaute die Schülerin Renate von Alt in ein

## Die Wandlung

(H. SCHILL)



„Und das weiß ich, Fritz, von jetzt ab höre ich keine ‚Kinderstunde‘ im Radio mehr...“





# Der Bildhauer

(H. Lehmann)



„Merkwürdig — deine Hüfte hat hier einen herrlichen natürlichen Schwung, Mizzi, den ich einfach nicht rauskriege!“ — „Vielleicht traun Sie Ihnen nicht nah genug an die Natur heran, Herr Steinholzer?“

Zauber der Sachen zum Teufel geht. Frauen finden das gar nicht erregend. Frauen sind geradezu auf den Zauber aus, und darum halten sie es mit den Schriftstellern, welche zaubern können.

Frauen lesen aus diesem Grund gern Bücher von Frauen, welche alle gern zaubern, wenn sie schreiben. Ich weiß nicht, ob alle Frauen, während sie solche Bücher lesen, glauben oder träumen, sie selber verfaßt zu haben, jedenfalls aber bleiben Frauen, die schreiben, eben doch Frauen und sehen darum die Welt aus einem fraulicheren Gesichtswinkel an als der Mann. Übrigens haben unter den schreibenden Männern auch diejenigen die größten Erfolge bei den Frauen, die selbst — man kann nicht gut sagen — Frauen sind, aber

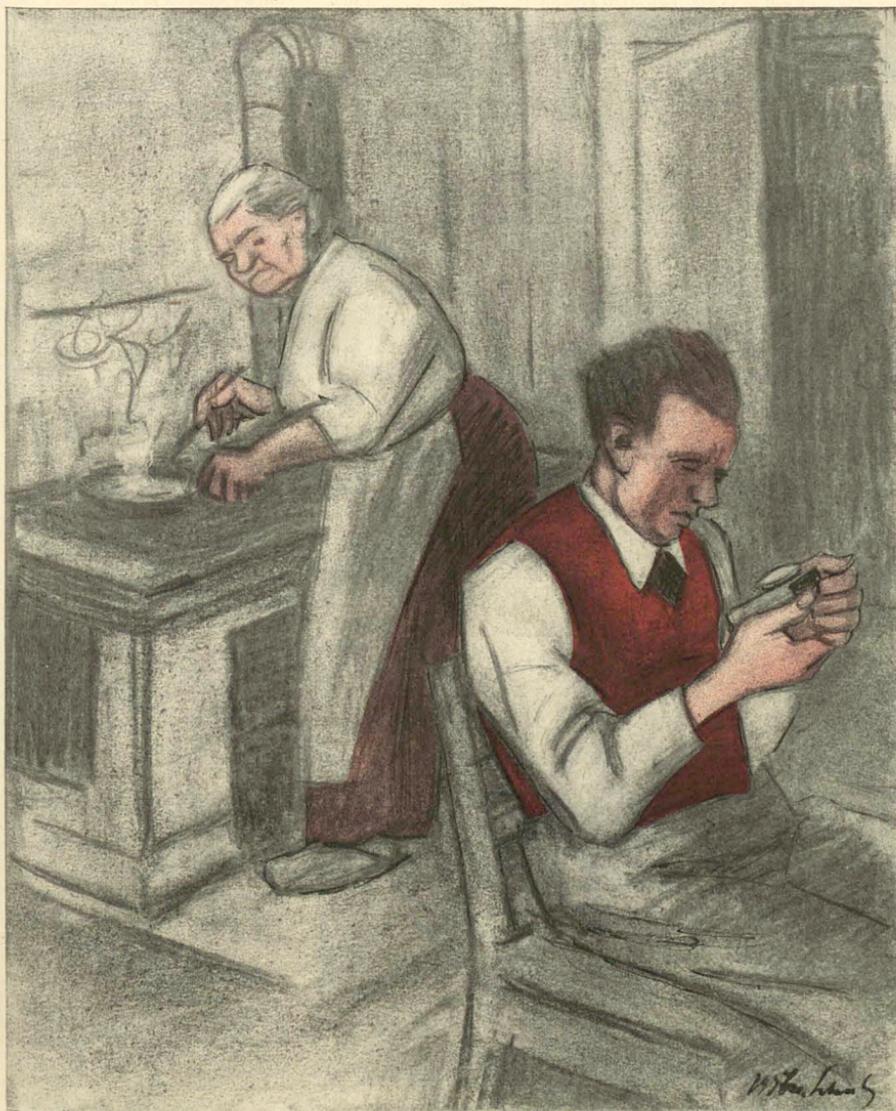
vielleicht kann man sagen: die eine weibliche Komponente haben. Man merkt das, abgesehen von anderem, am Stil; er hat Hüften, es gibt so einen weichen, schönen, dahinfließenden Stil, er kann sogar wirklich schön sein. Den lesen die Frauen gern.

Natürlich gibt es auch andere Frauen. Es gibt Frauen, die wie die Büffel lesen (falls Büffel lesen würden), denen nichts schwierig, genau, klar und sachlich genug sein kann. Diese Frauen studieren förmlich, wenn sie lesen, sie merken auch sofort, wo etwas nicht stimmt, und nehmen es übel; sie wissen nachher auch genau, was sie gelesen haben, und lesen auch ein Buch zum zweitenmal. Sie legen keinen Wert auf das, was man Roman-

helden nennt, und atmen in einer kühlen, klaren Luft, während sie lesen, sie bleiben unbenommen, auch wenn sie sich begeistern, sie lesen dann höchstens außer mit dem Augen und dem Kopf mit dem Herzen, während die anderen Frauen, die von vornin, außer mit den Augen und dem Herzen auch noch mit allen übrigen Sinnen und vielleicht ein wenig ohne Kopf lesen. Aber diese Frauen, die von jetzt, man kann um Gottes willen nicht sagen, daß sie keine richtigen Frauen sind, haben — allenfalls könnte man so sagen: eine männliche Komponente. Ich bin selbstverständlich sicher, daß alle Frauen, die hier nun zu Ende gelesen haben, solche Frauen sind, aber ich hoffe, sie sind dazu auch noch andere Frauen.

## Zweierlei

(Wilhelm Schulz)



„Durchbrennt ists' dir, kriegst ja leicht wieder a andere, bist doch a sauberer Bursch!“  
„Ja mei, Mutter, wanns dös wär, aber i mein ja mei Taschenlampn!“





„Jeder Engländer soll sich in Frankreich wie zu Hause fühlen!“

## WENIGER BIBLIO-PHILES!

(Aus Briefen, die einen Buchhändler erreichten.)

VON MICHAEL MOLANDER

Der verkaufte Storm... „Senden Sie mir das Buch ‚Der Schimmelreiter‘. Aber nur, wenn es ein Wildwest-Roman ist!“

Auf der Alm... „Ich möchte das Buch ‚Die Unbekannte von der Senn‘ (L'inconnue de la Seine).“

Punktefrei... „Das Wunschhemd“ (statt: „Das Wunschkind“ von Ina Selde).

Kleine Bücherei: Jeder Band 110 Mark!... Wilhelm Karl Prinz von Isenburg: Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten. 2 Bände in Leinwand 220 Mark.

Aus der Fülle der Besprechungen: „Der Isenburg“ gehört in jedes Haus, besonders des Adels, in dem man Wert auf den Ausbau einer noch so kleinen Bücherei in Hinsicht auf Tradition und vaterländische Geschichte legt...“ (Anzeige im „Börsenblatt“ Nr. 280, Jahrgang 1939.)

Hamsun und die Freizeitgestaltung... „Bei dieser Gelegenheit teilen wir Ihnen höflichst mit, daß uns die Bücher von Hamsun, die Sie im

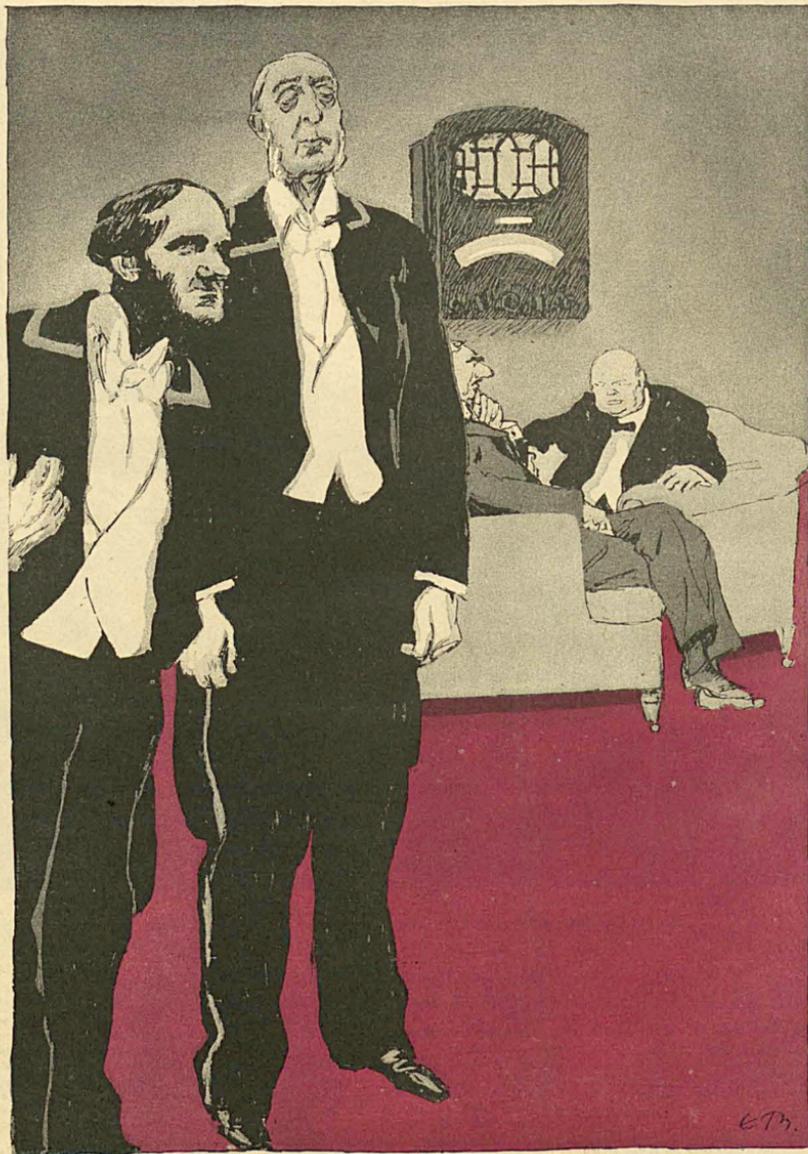
August lieferten, enttäuscht haben. Der Schriftsteller schreibt wohl spannend und versteht, die Menschen einem plastisch vor Augen zu führen, aber er holt die niedrigsten Instinkte aus Ihnen heraus. Dazu ist die wenige Freizeit, die man besitzt, zu kostbar, und wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie die beiden Bücher ‚Liebe ist hart‘ und ‚Segen der Erde‘ umtauschen würden.“

Firma X, Zahnwarengroßhandlung, Y.

Der Eroberer: Der Bürgermeister einer kleinen Ortschaft in der Grafschaft Glatz bestellte einen Atlas mit dem Bemerken: „Er kann ruhig die alten Grenzen haben, die neuen mache ich mir selber!“

# Nach der Führerrede

(E. Thöny)



„John, schnell einen Whisky, den Herren da hinten scheint etwas nicht gut bekommen zu sein!“